

# LINGUA AEGYPTIA

—

JOURNAL OF EGYPTIAN LANGUAGE STUDIES

ISSN 0942-5659

*LingAeg* 3 (1993), p. 17–32

Kammerzell, Frank

Die altägyptische Negation *w* – Versuch einer Annäherung

Conditions of Use

You may use this pdf and its content for personal, non-profit / non-commercial / non-retail use without further permission. Some examples of non-commercial uses for educational and research purposes are: academic curricula developed by teachers, research papers written by students or scholars, non-profit educational or non-profit research publications produced by authors or publishers. For other non-commercial or commercial uses, permission must be obtained from the editors of *Lingua Aegyptia*. It is not allowed to change the pdf file.

Editors

Friedrich Junge  
(Göttingen)

Frank Kammerzell  
(Berlin)

Antonio Loprieno  
(Basel)

Addresses

Seminar für  
Ägyptologie und Koptologie  
Georg-August-Universität  
Göttingen  
Weender Landstraße 2  
37073 Göttingen  
Germany

Seminar für Archäologie und  
Kulturgeschichte Nordostafrikas  
Humboldt-Universität zu Berlin  
Unter den Linden 6  
10099 Berlin  
Germany

Ägyptologisches Seminar  
Universität Basel  
Bernoullistrasse 32  
4056 Basel  
Switzerland

Online: <http://www.gwdg.de/~lingaeg/>

© Seminar für Ägyptologie und Koptologie, Universität Göttingen

## DIE ALTÄGYPTISCHE NEGATION *w* – VERSUCH EINER ANNÄHERUNG

Frank Kammerzell

Der Beitrag fußt auf einem Referat, das Anfang 1989 im Rahmen einer von Friedrich Junge und dem Verfasser organisierten Göttinger Seminarveranstaltung "Zu den Negationen des Ägyptischen" gehalten wurde, und will in skizzenhafter Form eine Synthese und Interpretation dessen bieten, was die bekannten Belegstellen an Informationen zu dem seltener verwendeten Negationsmorphem *w/β* liefern. Dazu werden nach einem Abriß des Forschungsstandes (Abschnitt 1) die Verwendungsweisen der Negation *w/β* durch Beispiele, die die Gesamtheit der vorkommenden Typen repräsentieren, illustriert (2). Auf die tabellarische Behandlung der an das Material herangetragenen Fragestellungen (3-10) folgen eine resümierende Gesamtübersicht (11) und, in einem Exkurs (12), die Anwendung der erzielten Resultate auf die philologische und literaturwissenschaftliche Textinterpretation. Dadurch soll gezeigt werden, daß die relativ aufwendige Analyse auch eines eher unscheinbaren Teilbereichs der ägyptischen Grammatik nicht nur geeignet, sondern sogar erst Voraussetzung ist, um weitere Fortschritte in der Texterschließung zu erzielen.

### 1 STATE-OF-THE-ART

Seitdem K. Sethe *w* erstmals identifiziert und als stark emphatische Negation nach dem "optativischen *sdm=f*" bestimmt hat<sup>1</sup>, herrscht weitgehend Einigkeit darüber, daß *w/β* in prohibitiven Aussagen auftritt.<sup>2</sup> Die negierte Verbalform gilt als "prospective *sdm=f* in its independent use"<sup>3</sup>, was nach neuerer Terminologie dem Subjunktiv entspräche.<sup>4</sup>

### 2 BEISPIELE

(Ex-1) Urk. I 218,8-11

*jr wn mr.y=tn hzj tn nsw*

*wnn jm3h=tn hr ntr ☉*

*ᶜq=tn w r jz pn zbj.twn [...] =tn hr ᶜbw=tn*

"Wenn ihr Wert darauf legt, daß der König euch seine Gunst gewährt und ihr vor dem Großen Gott exkulpiert sein wollt, dann dürft ihr nicht pietätlos oder eurem eigenen Interesse [nachgehend] in dieses Grab treten."

(Ex-2) Urk. I 283,9-11 (Koptosdekret B)

*ᶜnh nsw-bjt Nfr-k3-Rᶜw ᶜnh.ø d.t r nhḥ*

*jt=k w sn r k3.t nb wp(w)-r jr.t wnw.t=sn n Mnw Gbtjw*

*mrr.t Nfr-k3-Rᶜw pw jr.t jh.t hft md.t n.t wd pn*

"So wahr Nafirku'ri'aw König von Ober- und Unterägypten — er lebe immer und ewiglich — lebst, darfst du sie nicht zu irgendeiner Arbeit heranziehen außer zur Durchführung ihrer Obliegenheiten für Min von Koptos. Und daß die Angelegen-

1 Vgl. Sethe 1924, s.a. Vernus 1990: 119 f.

2 Vgl. Satzinger 1968: § 104; Gilula 1970: 213 f.; zu der Annahme, *w/β* komme auch in nichtmodalen Aussagesätzen vor (Edel 1955/64: § 1101), siehe *infra* die Bemerkung zu Ex-8.

3 Gilula 1970: 213.

4 Vgl. Allen 1984: §§ 265-267; Schenkel 1985: 485.

heit genau nach dem Wortlaut dieses Dekrets gehandhabt wird, ist etwas, worauf Nafirku'ri'aw (den allergrößten) Wert legt."

(Ex-3) Block aus Saqqara (Edel 1955/64: § 1100)

(...)

*d=tn w jr.t jh.t nb dw r jz pn*

"(...)

dürft ihr nicht zulassen, daß irgendein Sakrileg an diesem Grab verübt wird."<sup>5</sup>

(Ex-4) Grab des <sup>c</sup>nhj (Edel 1955/64: § 1100)

(...)

*sw<sup>3</sup>=k w hr(=j) <r> šd.t=k n(=j) s<sup>3</sup>h.w*

"(...)

darfst du nicht an mir vorbeigehen, ehe du Verklärungen für mich rezitiert hast."

(Ex-5) Mo<sup>c</sup>alla II,T.3-(...)-III,6-7

*jr hq<sup>3</sup> nb hq<sup>3</sup>.tjff m H<sup>3</sup>.t*

*jr.tjff <sup>c</sup>w dw bjn r <dr>.j.t tn r mn.w nb.w n.w pr pn (...)*

*šzp w H<sup>3</sup>mn jš.t=f nb*

*jw<sup>c</sup> w sw jw<sup>c</sup>=f*

"Jeder Herrscher, der in Zukunft einmal in Mo<sup>c</sup>alla herrschen wird und ein Sakrileg an diesem Sarg oder irgendeinem Monument dieser Anlage verüben sollte, (...) dessen Opfer soll H<sup>3</sup>emen nicht akzeptieren, und dessen Erbe soll ihn nicht beerben können."

(Ex-6) Pyr. 815a-d<sup>P.M.N</sup> (ähnlich und mit b-c identisch ist Pyr. Nt 692)

*jn mr=k <sup>c</sup>nh=k H<sup>3</sup>rw hrj-tp m<sup>c</sup>nh.t=f n.t m<sup>3</sup>.t*

*htm=k w <sup>3</sup>.wj p.t*

*hsf=k w hsf.w=s*

*dr šd.t=k k<sup>3</sup> nj NN r p.t*

"Möchtest du (weiter) leben, Horus-an-der-Spitze-seines-Stabes-der-Maat, dann darfst du die Tore des Himmels nicht verschließen und seine Riegel nicht verriegeln, ehe du den Ka des NN zum Himmel geleitet hast."

Hier liegt mit *jn* nicht der Fokusmarker vor, sondern die mit diesem homographie und vermutlich identische Fragepartikel.<sup>6</sup> Ein enger Zusammenhang zwischen direkten oder indirekten Fragesätzen und der Protasis von Konditionalgefügen scheint mehr oder weniger universal zu sein und läßt sich in vielen Einzelsprachen an der Verwendung teilweise gleicher Morpheme für beide Funktionstypen ablesen.<sup>7</sup>

(Ex-7) Pyr. JP II 1055+44 (Faulkner § 2252a)

(...)

*n htm=k w <sup>3</sup>.wj p.t*

*n hsf=k w hsf.w=s (...)*

5 Dieses und das folgende Beispiel sind nur bedingt auswertbar, da die notwendigen Angaben zum Kontext der unvollständig zitierten Äußerungen fehlen.

6 Zum konditionalen Gebrauch von Fragesätzen im Ägyptischen vgl. Edel 1955/64: § 1038.

7 Solche Formelemente sind etwa frz. *si*, engl. *if*, russ. (*es*)*li* oder die konjunktionslose Inversion im Deutschen (siehe *supra* die Übersetzung von Ex-6).

"(. . .) dann darfst du die Tore des Himmels nicht verschließen und seine Riegel nicht verriegeln, (. . .)"

In diesem Variantentext zu Ex-6 fungiert *w* nicht als selbständiges Negationselement, denn sonst müßte, wegen der Kombination von *n* und *w*, eine nicht negierte Äußerung vorliegen. Somit ist entweder von der isolierten Existenz einer diskontinuierlichen Negation *n*-...-*w* auszugehen, oder es liegt, wahrscheinlicher, in *w* eine Partikel vor, die Variante der Partikel *ʒ* sein sollte. Daß die Negation *w* und die Partikel *ʒ* formal nicht immer klar auseinander gehalten werden, zeigen auch Ex-8 und Ex-9.

(Ex-8) Pyr. 1434a-1436b<sup>P</sup>

*ḏḏ mdw*  
*j.rh.k rn=k n hm(=j) rn=k*  
*N-ḏr=f rn=k Wrr.tj rn nj jtj=k*  
*m<sup>3</sup>w.t=k Htp mss.t kw dw<sup>3</sup>.t dw<sup>3</sup>.t*  
*ḥsf w ms.t N-ḏr=f m ʒh.t*  
*ḥsf=k w NN pn jw=f r bw ntj=k jm*  
*ḥsf w msw.t Srq.t*  
*ḥsf=k w NN pn jw=f r bw ntj=k jm*  
*ḥsf w jdb.wj jr Hrw*  
*ḥsf=k w NN pn jw=f r bw ntj=k jm*  
 (. . .)<sup>8</sup>

"Zu rezitieren:

Ich kenne deinen Namen, ich habe deinen Namen nicht vergessen. »Grenzenloser« lautet dein Name und »Gigant« der Name deines Vaters; deine Mutter ist »Frieden«, die dich Morgen für Morgen gebiert.

So wie die Geburt von »Grenzenloser« im Horizont nicht verhindert werden darf, so darfst auch du den NN hier nicht aufhalten, wenn er dorthin strebt, wo du bist.

So wie die Geburt der Selkis nicht verhindert werden darf, so darfst auch du den NN hier nicht aufhalten, wenn er dorthin strebt, wo du bist.

So wie die Beiden Ufer dem Horus nicht vorenthalten werden dürfen, so darfst auch du den NN hier nicht aufhalten, wenn er dorthin strebt, wo du bist."

(. . .)"

Edel liest statt *ḥsf w A* "So wie A nicht verhindert werden soll, ..." *ḥsf(=j) w ...* "so wahr ich nicht verwehre ..." (1955/64: § 1101), muß jedoch dafür einen vielfach wiederholten Fehler bei der Umsetzung des Textes von der ersten in die dritte Person annehmen.

(Ex-9) Pyr. 1435a-b<sup>P.M</sup>

(. . .)  
*ḥsf w ms.t N-ḏr=f m ʒh.t*  
*ḥsf=k ʒ jw NN r bw ntj=k jm*  
 (. . .)

"(. . .) So wie die Geburt von »Grenzenloser« im Horizont nicht verhindert werden darf, so darfst auch du nicht verhindern, daß NN dorthin strebt, wo du bist. (. . .)"

Eine abweichende Interpretation von Ex-9 bietet Faulkner, der *ḥsf.w A* (prosp. pass. *sdm=f* mit ausgeschriebener Endung vor nominalem Subjekt) *ḥsf=k ʒ* (enklitische Partikel *ʒ* "doch") liest und übersetzt: "The birth of limitless in the horizon will be prevented, if you prevent me from coming to the place

<sup>8</sup> Es folgen acht weitere Phrasenpaare mit *ḥsf w ... ḥsf=k w ...*, auf deren Wiedergabe verzichtet wird. *LingAeg* 3 (1993), p. 17–32

where you are." (1969: 223 Anm. 3). Die Variante Pyr. 1435-1440<sup>P</sup> sei eine sekundäre Uminterpretation. Die pragmatische Struktur der ägyptischen Aussagen ist jedoch Topic-Comment, wobei das Topic die Hintergrundinformationen liefert und das Comment das Neue angibt. Haupt- und Nebensatz in der Übersetzungssprache sollten also vertauscht werden, und der Satz müßte lauten \*Wenn die Geburt von »Grenzenloser« im Horizont verhindert wird, dann sollst du verhindern, daß NN dorthin strebt, wo du bist.\* Inhaltlich ist das wenig überzeugend. Damit liegt ein hinreichender Grund vor, in Ex-8 und Ex-9 jeweils negierte Sätze anzusetzen,  $\mathfrak{z}$  ist isofunktionale Variante von  $w$ . Zu Problemen bei der Abgrenzung zwischen der Negation  $w$  und der Partikel  $\mathfrak{z}$  siehe auch *supra* die Bemerkung zu Ex-7 und vgl. Vernus 1990: 120.

(Ex-10) CT VI, 23j-m

$\mathfrak{z}$  *Hr=f-h $\mathfrak{z}$ =f wh<sup>c</sup> m d<sup>c</sup>w*

$\mathfrak{z}$  *Shm-m-jb=f wh<sup>c</sup> <m> wb $\mathfrak{z}$ .t-t $\mathfrak{z}$*

$\mathfrak{z}$  *wh<sup>c</sup>.w  $\mathfrak{z}$  ms.w jtj.w=sn grg.w sht.w m-hnw jn.t*

*h $\mathfrak{z}$ m=t $\mathfrak{n}$  w NN pn m j $\mathfrak{z}$ d.wt=t $\mathfrak{n}$*

*sht=t $\mathfrak{n}$  w NN pn m šn.w=t $\mathfrak{n}$*

*h $\mathfrak{z}$ m=t $\mathfrak{n}$  w NN pn m jwd.t=t $\mathfrak{n}$  tw h $\mathfrak{z}$ m.t=t $\mathfrak{n}$  nnw jm=s*

"Heh »Gesicht-nach-hinten«, der du nach Fischen mit dem Speer stichst,

heh »Kühn-im-eigenen-Herzen«, der du nur mit der Fallgrube<sup>9</sup> jagst,

heh ihr »Jäger«, ihr ewigen Kinder eurer Väter, die einst die Wüstenjagd begründeten,

ihr dürft den NN nicht in euren Netzen fangen,

ihr dürft den NN nicht in euren Reusen erhaschen,

ihr dürft den NN nicht in eurem Netz hier fangen, mit dem ihr den Tod einfangen mögt."

Die Interpretation der Anreden als Benennungen für wenig geschätzte Waidleute stützt sich vor allem auf den markierten Gebrauch der Suffixe in *shm-m-jb=f* und *ms.w jtj.w=sn*: Im Gegensatz zu einem *shm-jb*, dem "Tapferen", ist der *shm-m-jb=f* ein "nur in seiner eigenen Vorstellung Kühner", allein unter der Voraussetzung ist auch die zweifellos ironische Verknüpfung von "kühn" und "Fallgrubenjagd" sinnvoll.<sup>10</sup> Mit *ms.w jtj.w=sn* liegt eine Konstruktverbindung vor, deren "Regens" ein mit dem "Rectum" korreferentielles Suffix trägt. Solche Komposita, zu denen als wohl bekanntester Repräsentant *k $\mathfrak{z}$ -m'w.t=f* "Stier seiner eigenen Mutter" gehört, bezeichnen keine Possessiv- oder Inklusionsverhältnisse wie der übliche "direkte Genitiv", sondern drücken aus, daß der Referent des Gesamtsyntaxmas gegenüber dem des "Rectums" die Funktion oder Eigenschaft des vom "Regens" Bezeichneten besitzt; *ms.w-jtj.w=sn* hat also nicht die Denotation, daß jemand "Kind seiner Eltern ist" — das wäre trivial —, sondern steht für Personen, die im Verhältnis zu ihren Eltern bloße Kinder oder Kindische sind.

(Ex-11) CT VII, 115i-k

(...)

*wnm w NN js h $\mathfrak{s}$*

*zwr NN w js n=sn ws $\mathfrak{s}$ .t*

*šm NN w js n=sn shdhd.ø*

9 Zur Bedeutung von *wb $\mathfrak{z}$ .t-t $\mathfrak{z}$*  vgl. *wb $\mathfrak{z}$ .t* "Öffnung".

10 Ein vergleichbarer Fall liegt vor mit dem Ausdruck *hwd m pr(w)=f* (Merikare E 43): während *hwd pr(w)* "einer mit reichem Haushalt" wäre, bedeutet *hwd m pr(w)=f* entweder "ein (nur) in seinem (eigenen) Haus Reicher" oder "ein von Hause aus Reicher". An der genannten Stelle ist vom Kontext her allein die zweite Interpretationsmöglichkeit sinnvoll.

"(. . .) NN darf keinen Kot essen, um deretwillen darf NN keinen Urin trinken, und um deretwillen darf NN nicht kopfüber wandeln<sup>11</sup>."

In der teilweise zerstörten vorangehenden Passage scheinen die Gestalten als Topikalisierung genannt zu werden, auf die in *n=sn* referiert wird.

(Ex-12) Stele Kairo 20539 Ib, 20

(. . .) *m mrr=tn wšḫ tp β ḫz.t=tn mn[.tj] m-[bšḫ] nsw*

*[ḫ]rd.w=tn ḫr ns.wt=tn d<.t>*

*srw=tn w m<sup>c</sup>ḫ<sup>c</sup>.t (t)n m s.t=s tn r nḫḫ*

"(Oh ihr . . . . .) wenn ihr Wert darauf legt, ein Erdendasein mit dauerhafter Gunst beim König zu führen, und darauf, daß eure Nachkommen ewig auf euren Posten sitzen, dann dürft ihr diesen Denkstein niemals von seinem angestammten Platz entfernen."

(Ex-13) Bauer B 2, 124-126

*rd.jn šhtj pn <sup>c</sup>nḫ ḫr*

*wnm=j β m β=k*

*zwj=j β [m ḫnq.t]=k r nḫḫ*

"Daraufhin schwor der Bauer folgenden Eid: »Ich solle mitnichten von deinem Brot essen noch jemals von deinem Bier trinken.«"

Zur Übersetzung dieses Beispiels siehe die ausführlichen Bemerkungen in Abschnitt 12. Die Interpretation der Stelle geht auf M. Gilula 1970: 213 f. zurück, abweichende Ansichten vertreten D. Silverman 1980: 201 und P. Vernus 1990: 36.

Außer Betracht bleibt eine in ihrer überlieferten Form unklare Passage aus der Sinuhe-Geschichte (B 260: *snd β n ḫsf*, AOS 49: *snd=k ḫsf=k*), für die W.V. Davies nach einer Emendation in *snd<=k> β n ḫsf* ebenfalls die enklitische Negation *w/β* ansetzt.<sup>12</sup> Den Hinweis auf die Stelle verdanke ich P. Vernus.<sup>13</sup> Nach allem, was diese Studie später an Resultaten zu den Verwendungskontexten und -kotexten von *w/β* erbringen wird, erscheint es eher unwahrscheinlich, daß im betreffenden Textabschnitt tatsächlich die enklitische Negationspartikel gestanden hätte.<sup>14</sup>

### 3 GRAPHEMATIK

Die Transliteration der Graphievarianten erfolgt nach den von W. Schenkel 1983 dargelegten Prinzipien.

<*w*>: Urk. I 218,10; 283,10; Block aus Saqqara bei Edel (1955/64: § 1100); Grab des <sup>c</sup>*nḫj* bei Edel (1955/64: § 1100); Mo<sup>c</sup>alla III, 6.7; Pyr. 815b<sup>M.N</sup> (je Textzeuge zweimal); Pyr. 815b<sup>P</sup>; Pyr. Nt 692 (zweimal); Pyr. 1435-1440a<sup>P.P.M</sup> (je Textzeuge sechsmal); Pyr. 1435-1440b<sup>P</sup> (sechsmal); Pyr. 1435-1439c<sup>P.P.M</sup> (je Textzeuge

11 Obwohl es sich bei dem Textträger um den Sarg einer weiblichen Person handelt, ist das mit *NN* korreferentielle Affix des Pseudopartizips maskulin, wie denn auch in CT VII,1151 ein maskulines Suffixpronomen der zweiten Person Singular erscheint.

12 Davies 1975: 48 f.

13 Vernus 1990: 120 Anm. 13.

14 S. vor allem *inmfra* die Abschnitte 5.2, 7.2 und 11.

*LingAeg* 3 (1993), p. 17–32

Kammerzell, Frank: Die altägyptische Negation *w* – Versuch einer Annäherung

© Seminar für Ägyptologie und Koptologie, Universität Göttingen

<http://www.gwdg.de/~lingaeg/>

sechsmal); Pyr. 1435-1439d<sup>P</sup> (fünfmal); Pyr. JP II 1055+44 (zweimal); CT VI,23j-m (dreimal); CT VII, 115i-k (dreimal); Stele Kairo 20539, Ib 20

<w-n<sub>3</sub>>: Pyr. 815b<sup>P</sup>

<3>: Pyr. 1435-1440b<sup>P.M</sup> (je Textzeuge sechsmal); Pyr. 1435-1439d<sup>P.M</sup> (je Textzeuge fünfmal); Bauer B 2,124-126 (zweimal)

## 4 MORPHOLOGIE

### 4.1 Stammformen der auftretenden Verba

2-rad.:	<sup>c</sup> q
3-rad.:	jw <sup>c</sup> , wnm, h3m, hsf, htm, zwj (< zwr), sht, šzp
III. inf.:	jġ, šm
IV. inf.:	sw3
Kaus. III. inf.:	srw
unregelm.:	d

Sämtliche bezeugten Verben erscheinen jeweils in der am wenigsten markierten Form ihres Stammes (augment- und endungslos, ohne Schreibung schwacher Auslautkonsonanten, ohne Reduplikation).

### 4.2 Morphotaktik

Notation: <sup>S</sup> = Subjekt, <sup>DO</sup> = direktes Objekt, <sup>D</sup> = Dativ. Die Termini werden hier im Sinne grammatischer Relationen für diejenigen NPs verwendet, die Tochter- (<sup>DO,D</sup>) bzw. Schwesterkonstituente (<sup>S</sup>) eines V-Knotens sind, bezeichnen also keine unmittelbaren Satzkonstituenten.<sup>15</sup>

<u>sdm</u>	=k <sup>S</sup>	w			(N <sup>DO</sup> )
<u>sdm</u>		w	N <sup>S</sup>	(js)	(N <sup>DO</sup> )
<u>sdm</u>		w	sw <sup>DO</sup>	N <sup>S</sup>	
<u>sdm</u>	-N <sub>1</sub> <sup>S</sup>	w js			n=sn <sup>D</sup> N <sub>2</sub> <sup>DO</sup>

Die Abfolge der Elemente lautet gewöhnlich:

Verbalstamm – Suffixpronomen – w – abhängiges Pronomen – Substantiv.

Die Reihung Verbalstamm – Substantiv – w js – n=sn in den letzten beiden Phrasen von Ex-11 steht außerhalb der Norm und könnte auf die mechanistische Ersetzung eines ursprünglich hier stehenden Pronomens der zweiten Person bei einer Textredaktion zurückgehen.

## 5 SYNTAX UND (DISKURS-)PRAGMATIK

### 5.1 Syntaktische Strukturen

Notation: [ ] = Syntagma mit Negation w, # = Grenzsymbol.

NP	[ ] <sub>AP</sub>	(Exx. 1, 2, 5-7, 10-12)
[∅] <sub>NP</sub>	[ ] <sub>AP</sub>	(Ex-13)
[ ] <sub>NP</sub>	[ ] <sub>AP</sub>	(Exx. 8,9)

<sup>15</sup> Vgl. Junge 1986: 223-226; 1989: 66-68; Loprieno 1988a: 31-33.

## 5.2 Diskursstrukturen

Figure	[ ] <sub>Comment</sub>	(Exx. 10-12)
[Pred-Subj] <sub>Topic</sub>	[ ] <sub>Comment</sub>	(Ex-2)
[ <i>jr</i> -Figure] <sub>Topic</sub>	[ ] <sub>Comment</sub>	(Ex-5)
[ <i>jr</i> -Pred-Subj] <sub>Topic</sub>	[ ] <sub>Comment</sub>	(Ex-1)
[ <i>jn</i> -Pred-Subj] <sub>Topic</sub>	[ ] <sub>Comment</sub>	(Exx. 6,7)
[ ] <sub>Topic</sub>	[ ] <sub>Comment</sub>	(Exx. 8,9)
#	[ ] <sub>Comment</sub>	(Ex-13)

Sämtliche im Kotext analysierbaren Sätze besitzen die pragmatische Folge Figure/Topic-Comment<sup>16</sup>, zuweilen mit durch *jr* oder *jn* markierter Topikalisation (Ex-1, Ex-5, Ex-6, Ex-7), einmal mit einem nur kotextuell implizierten Topic (Ex-13). Das mit *w/β* negierte *sdm=f* wird sowohl adverbial in Funktion eines Comment als auch nominal in Funktion eines Topic im Wechselsatz verwendet.

Bei der mit *w/β* auftretenden Verbalform handelt es sich also nicht um den Subjunktiv, sondern um das prospektive *sdm=f*, genauer: um das aktive *sdm=f/jrj.w=f* und das passive *sdmm=f/jrj.w=f*.<sup>17</sup> Warum der Stamm des passiven Prospektivs von *hsf* in den Instanzen von Ex-8 und Ex-9 nicht *hsff* (so etwa Pyr. 1441b) lautet<sup>18</sup>, bedarf einer Erklärung. Leider begegnet durch *w* negiertes passives *sdm(m)=f* ausschließlich bei diesem einen Verbum, so daß jedem Deutungsversuch nur ad hoc-Charakter zukommt. Man könnte immerhin an einen Ausstoß des letzten Konsonanten bei Antritt des Enklitikon *w* denken, so daß nicht negiertes \**hesfüf N* "... soll N abgewehrt werden" und negatives \**hesfü-w N* < \*\**hesfüf-w<sup>e</sup> N* "... darf N nicht abgewehrt werden" einander entsprechen.<sup>19</sup> Unter Umständen ist auch mit einer Assimilation des zweiten /f/ an folgendes /w/ zu rechnen und *hsf w N* als \**hesfüw-w<sup>e</sup> N* anzusetzen. Dies würde womöglich sogar die Variation *w~β* in Ex-9 erklären können.

## 6 SEMANTIK: PARADIGMATISCHE STELLUNG IM VERBALSYSTEM

Eine genauere Bestimmung des semantischen Wertes von *sdm=f w* setzt eine Abgrenzung gegenüber anderen Ausdrucksmöglichkeiten für Verbots- und negative Wunschsätze und damit mehrere Detailstudien wie diese voraus. Das kann und soll hier nicht geleistet werden, die folgende Auflistung solcher Syntagmen bezweckt lediglich, auf die formale Vielfalt negativer *mands*<sup>20</sup> im älteren Ägyptisch aufmerksam zu machen, um den Blick für mögliche Bedeutungsnuancen zu schärfen:

16 Vgl. Loprieno 1988a: § 3.

17 Vgl. Schenkel 1985: 485-491.

18 Zur Form vgl. Schenkel 1985: 490 f.

19 Die in den vokalisiert Formen als <sup>e</sup> angegebenen Nebentonvokale sind in ihrer Qualität unbestimmt.

20 Zu diesem Oberbegriff für Sprechakte mit illokutionären Rollen wie Bitten, Gesuchen, Forderungen, Befehlen s. Lyons 1983: 349-356.

*LingAeg* 3 (1993), p. 17-32

Kammerzell, Frank: Die altägyptische Negation *w* – Versuch einer Annäherung

© Seminar für Ägyptologie und Koptologie, Universität Göttingen

<http://www.gwdg.de/~lingaeg/>

- $n$  + prospektives  $\underline{s}dm=f/jrj.w=f$
- $n$  + prospektiv passives  $\underline{s}dmm=f/jrj.w=f$
- $nn$  + subjunktives  $\underline{s}dm=f/jrj=f$
- $m \underline{s}dm.w$  (neg. Imperativ; s. Parallele Ex-10 ~ CT VI, 34i-o)
- $jm=f \underline{s}dm.w$  (s. Parallele Ex-10 ~ CT VI, 37l-n) und  $jm \underline{s}dm N$
- $nfr n \underline{s}dm=f$  (Beleg in optativischer Funktion: Urk. I 219,2)
- $tm.hr=f \underline{s}dm.w$
- $tm.k3=f \underline{s}dm.w$
- $\underline{s}dm=f w$

Eine umfangreiche Datenerhebung zu diesem Gegenstand hat inzwischen P. Vernus im Rahmen seines inhaltsreichen Buches über die ägyptischen Ausdrucksmittel für futurischen Zeitbezug vorgelegt.<sup>21</sup> Mit seiner Unterscheidung zwischen einem "objektiven" und einem "subjektiven" Futur<sup>22</sup> ist ein zentrales Kriterium zur Abgrenzung innerhalb der Gruppe von Syntagmen, die auf Ereignisse nach der Sprechzeit referieren, womöglich bereits gefunden.

Den Vorschlag zur Resümierung und systematisierenden Weiterführung der Vernus'schen Ergebnisse durch Th. Ritter<sup>23</sup> angemessen zu beurteilen, ist kaum möglich, da sich in seine tabellarischen Übersichten offensichtlich einige Unstimmigkeiten eingeschlichen haben.<sup>24</sup> Auch so freilich gibt die versuchte eindeutige Zuordnung von morphologischen Formklassen und modalen Funktionen Anlaß, zu bezweifeln, ob mit einer dergestaltigen Formalisierung dem Ziel einer besseren inhaltlichen Erschließung der Texte gedient ist. Bei einer genaueren Betrachtung sieht es nämlich ganz danach aus, als sei dem so gezeichneten Bild ein allzu grobes Raster untergelegt: die Einordnung nur weniger Syntagmen aus einem größeren Formenkatalog<sup>25</sup>, die starre Ansetzung von genau vier Modalitäten, der Verzicht auf jede syntaktische<sup>26</sup> und pragmatische Feindifferenzierung<sup>27</sup>, das im-

21 Vernus 1990: 117-142.

22 Vgl. Vernus 1990: 26 f. und *passim*.

23 Ritter 1992: 184-186.

24 In der Spalte "Old Eg." in Fig. 4 wird dem Subjunktiv als "active deontic  $jrj=f$ " mit dem  $jrj.w=f/\underline{s}dmm=f$  der Prospektiv als passive Entsprechung zugeordnet, und in Fig. 5 findet gar die Auflösung der einheitlichen morphologischen Klasse  $jrj.w=f/\underline{s}dmm=f$  statt, indem der passive Prospektiv schwacher Verben ( $jrj.w=f$ ) unter "epistemic" und die entsprechenden Formen dreiradikaliger Stämme ( $\underline{s}dmm=f$ ) unter "deontic" eingeordnet werden. Das angebliche "passive epistemic affirmative future"  $jw.tw r jrj.t$  dürfte für das Altägyptische schwerlich zu belegen sein (vgl. Edel 1955/64: § 177). Zur weiteren Verwirrung trägt bei, daß Ritter die von Vernus gegebenen Definitionen von *deontic* und *volitive* zwar als "certainly correct" (1992: 179) bezeichnet, selbst jedoch das, was bei Vernus 1990: 27 *deontic* heißt, (zutreffender) *epistemic* nennt und den Ausdruck *deontic* (ebenfalls richtiger) anstelle von Vernus' *volitive* benutzt.

Für eine Einführung in die verwendeten Begrifflichkeiten s. Lyons 1983: 330-447, speziell 393-429.

25 Von den oben aufgelisteten Formklassen werden allein der Prospektiv und der Subjunktiv berücksichtigt.

26 Die ägyptischen Negationen  $n$  und  $nn$  können eben gerade nicht unterschiedslos als "extra clausal constituents" (so Th. Ritter, "On particles in Middle Egyptian", in: *LingAeg* 2, 1992, 127-137, speziell 132) aufgefaßt werden. Während  $n$  keinerlei Einfluß auf die syntaktische Struktur des Satzes hat, fungiert  $nn$  syntaktisch als prädikatives Adjektiv, steht also unterhalb des S-Knotens (vgl. Belege wie Lebensmüder 122:  $nn m3^c tj.w$ ). Die Elemente  $jw$ ,  $jn$ ,  $mk$ ,  $n$ ,  $nn$  u.a. als syntaktisch identisch zu klassifizieren heißt, eine ganze Reihe gut etablierter Restriktionsregeln für belanglos erklären. Daß die mittelägyptische Opposition zwischen  $n$  und  $nn$  im Prinzip auch schon im Altägypti-

plizite Leugnen der potentiellen Offenheit in der Zuordnung von Satzformen und Sprechaktfunktionen und schließlich die empirisch kaum haltbare Rückprojizierung mittel-ägyptischer Zustände auf das Altägyptische<sup>28</sup> sind alles Punkte, die nicht sehr für den Ansatz einnehmen können.

## 7 PRAGMATIK UND NORM

### 7.1 (Referenz-)pragmatische Distribution

Textkorpus	Anzahl der Beleginstanzen			
	pronominal		nominal	
	1. Ps.	2. Ps.	3. Ps.	
Pyramidentexte	–	43	–	33
Grabinschriften und Dekrete des AR	–	4	–	–
Grabinschriften der Ersten Zwischenzeit	–	–	–	2
Sargtexte	–	3	–	3
Stelen des MR	–	1	–	–
Literatur des MR	2	–	–	–

### 7.2 Diastratische Distribution

Die enklitische Negation *w/β* tritt ausschließlich im Rahmen religiöser Sprechhandlungen auf<sup>29</sup> und ist bezeugt in den Pyramidentexten, Sargtexten, in Anrufungen an die Lebenden sowie in Dekret- und Eidesformeln.

### 7.3 Sprechhaltung<sup>30</sup>

Die Negation *w/β* tritt nur in der Rede (discours/Besprechung) auf, nicht in der Erzählung; als Subjekt erscheint häufig das Pronomen der zweiten Person.

### 7.4 Status der Sprechakteilnehmer

Der Sprecher hat in der Regel (zur Ausnahme Ex-13 siehe unten Abschnitt 12) einen höheren Status<sup>31</sup> als der Angesprochene bzw. die Angesprochenen.

schen vorliegt, hat Gerald Moers herausgefunden, vgl. 1993b und vor allem seine grundlegende Studie in diesem Heft (1993a).

27 Mit Sicherheit spielen für die Art der Modalität einer Aussage die semanto-pragmatischen Eigenschaften der Aktanten (z.B. Stellung auf der Skala der Belebtheitshierarchie, Person) eine Rolle. Dies zeigt etwa das detailliertere, Ritters Vorschlägen zugrundeliegende Modusmodell von Antonio Loprieno 1991a: 213-217, das in seiner ursprünglichen Ausprägung (speziell 1991a: 217) noch keine Gleichsetzung von morphologischen Formklassen und Modusfunktionen (so explizit in den Diagrammen von 1991b: 222-225) vornahm. Vgl. dazu auch *infra* Abschnitt 11.

28 Im Alten Reich treten im Gegensatz zu den Angaben in Fig. 4 (Ritter 1992: 186) Beispiele mit *r* + Infinitiv und Subjekt der zweiten Person auf, die kaum ohne Gewalt als "epistemic" durchgehen können (s. etwa Urk. I 119,7: *ju=tn r šd.t n(=j) pr.t-hrw*). Vgl. auch *supra* Anm. 24.

29 Zur Hierarchie der Normgrammatiken für unterschiedliche Sprechhandlungen s. Junge 1985.

30 Grundsätzlich zu dieser Kategorie s. Weinrich 1971: Kapitel II.

31 Zur Rolle, die diese Kategorie in der sprachlichen Kommunikation spielt, vgl. Lyons 1983: 191-193. Beispiele dafür, wie die Größe Status grammatisch relevant sein kann, finden sich auch im Ägyptischen. So wird etwa innerhalb der biographischen Inschriften des Alten Reiches nur an einer einzi-

## 8 DIACHRONE DISTRIBUTION

Textkorpus	Instanzen	Graphie
Pyramidentexte	53	<w>
	1	<w-n <sub>3</sub> >
	22	<3>
Grabinschriften und Dekrete des AR	4	<w>
Grabinschriften der Ersten Zwischenzeit	2	<w>
Sargtexte	6	<w>
Stelen des MR	1	<w>
Literatur des MR	2	<3>

## 9 DIATOPISCHE DISTRIBUTION

Sämtliche sicher lokalisierbaren Bezeugungen der Negation  $w/\beta$  entstammen dem geographischen Bereich zwischen Saqqara und Koptos. Dennoch ist die Verteilung nicht signifikant im Sinne einer eventuellen dialektalen Gliederung, da den Pyramidentexten, die die überwiegende Menge der Belege liefern, in anderen Landesteilen kein vergleichbares Korpus gegenübersteht und die Anzahl der übrigen Instanzen jenseits statistischer Verwertbarkeit liegt.

## 10 POSITION IN DER ÄGYPTISCHEN SPRACHGESCHICHTE

Edmund Meltzer vergleicht die enklitische Negation  $w/\beta$  mit Proto-Tschadisch \**wa*, erinnert an einige andere Postklitika des ältesten Ägyptisch (*js* "wie", *js<sub>t</sub>* "und", *r<sub>3</sub>-pw* "oder")<sup>32</sup> und eröffnet damit trotz aller Vorbehalte das Feld für Spekulationen über Syntax und Typologie des Voraltegyptischen und Afroasiatischen.<sup>33</sup> Ganz abgesehen von dem zeitlichen Abstand zwischen Altägyptisch und "Proto-Tschadisch", ist die Aussage, daß es in einer weiteren afroasiatischen Sprachgruppe ebenfalls "eine Negation", die ein *w*-Element enthält, gibt, (ohne weitere Präzisierung der Verwendungsweise!) etwas wenig, um eine genetische Identität zu postulieren und für das Afroasiatische durchgängig enklitische Negationen anzusetzen. Die Vorgeschichte der altägyptischen Negation *w* bleibt also dunkel.

Etwas besser läßt sich das weitere Schicksal von  $w/\beta$  in der ägyptischen Sprachgeschichte verfolgen. Ex-7 deutet an, daß  $w/\beta$  schon gegen Ende der Sechsten Dynastie eher als Verstärkungspartikel in negierten Befehlssätzen interpretiert wurde, die allein

---

ge Stelle (Urk. I 255,4-5) eine transitive Stativform der ersten Person in *passiver Diathese* verwendet, dabei überlagert die Statushierarchie König (tendiert als Aktant mit der höchsten "Aktabilität" dazu, Agens zu sein) → Grabinhaber (Sprecher und Patiens) die ansonsten bei die Zuordnung der semantischen Rollen wirksame pragmatische Hierarchie erste Person (Agens) → zweite Person (Patiens) → dritte Person (Patiens).

32 Vgl. Meltzer 1983, zu *js* und seinen möglichen Beziehungen zu Morphemen anderer afroasiatischer Sprachen siehe jetzt auch die ingeniosen Überlegungen von Jürgen Zeidler 1992: 213-221.

33 Meltzer 1983.

nicht die Funktion des Verneinens übernehmen konnte, also möglicherweise eine Abschwächung erlitten hat.<sup>34</sup> Für einen Verlust der Negierungskraft von *w/β* und einen Zusammenfall mit der Partikel *β*<sup>35</sup> spricht auch die spätere Verwendung letzterer ausgerechnet in einer Konstruktion, die als unmittelbarer Nachfolger des hier behandelten Syntagmas gelten darf, vgl.

(Ex-14) Urk. IV 139,9-16

*h<sup>c</sup><r> hm=f r=s mj βj m-ht sdm=f st*

*dd.jn hm=f*

*nh=j mrj (w)j R<sup>c</sup>w hzj (w)j jtj=j nb-ntr.w Jmnw nb-ns.wt-tβ.wj*

*n d=j β nh m β.y=sn*

*wβh=j β mwt jm=sn*

"Nachdem er das vernommen hatte, wurde Seine Majestät darüber wütend wie ein Panther und versicherte: »So wahr ich lebe und Re mich liebt und mein Vater, der Herr der Götter Amun-Herr-der-Throne-Beider-Länder, mir seine Gunst erweist, werde ich ihren Männern nicht das Leben schenken, sondern fürwahr Tod unter ihnen verbreiten.«"

## 11 ANNÄHERUNGEN AN EINE FUNKTIONSBESTIMMUNG

Die vorzugsweise im Altägyptischen bezeugte enklitische Negation *w/β* gehört zu den sprachlichen Ausdrucksmitteln der religiösen Norm und tritt in Verbindung mit dem prospektiv-aktiven *sdm=f/jrj.w=f* oder dem prospektiv-passiven *sdmm=f/ jrj.w=f* auf. Das Syntagma prospektives *sdm=f + w* ist immer explizit oder implizit in einen komplexen Satz der pragmatischen Folge Topic-Comment eingebettet und kann hierbei jede der beiden Diskursfunktionen ausüben. Bemerkenswerterweise liegt in den ältesten Textkorpora, den Pyramidentexten und den Urkunden des Alten Reiches, eine strikte Entsprechung zwischen jeweiliger Diskursfunktion und der Art des Subjekts vor: Syntagmen mit nominalem Subjekt bilden ausschließlich das Topic, während im Comment nur Pronomina der zweiten Person (Singular oder Plural) als Subjekt erscheinen. Damit lassen sich zwei Funktionen von *w/β* unterscheiden: Zum einen negiert es das nominale prospektive *sdm=f* mit nominalem Subjekt, bildet mit dieser Verbalform das Topic einer komplexen Aussage und drückt solchermaßen ein Verbot aus, dessen allgemeine Gültigkeit vom Sprecher präsupponiert wird (PERTINENTER PROHIBITIV). Zum anderen verneint *w/β* das adverbiale prospektive *sdm=f* mit ursprünglich nur pronominalem Subjekt der zweiten Person und später auch nominalem Subjekt (vgl. Ex-5 und Ex-11). Die syntaktische und pragmatische Nähe letzteren Syntagmas zu jenen Verbalformen wie *sdm.jn/hr/kβ=f*, für die Leo Depuydt die Bezeichnung *contingent tenses* in die Diskussion gebracht hat<sup>36</sup>, ist offensichtlich. So wie jene

34 Der Funktionsaustausch von Negationsmorphem und Verstärkungspartikel ist ein in der Geschichte natürlicher Sprachen nicht ganz seltener Vorgang. Ein gegenüber dem im Haupttext besprochenen Phänomen in umgekehrter Richtung verlaufender Prozeß, die – freilich auf bestimmte Umgebungen beschränkte – Entwicklung einer ursprünglichen Verstärkungspartikel zum alleinigen Negationsmorphem, liegt etwa in der frz. Umgangssprache vor; vgl. *Je sais p a s.* < *Je ne sais p a s.* Außerdem kann auf kopt. *AN ~ N ... AN* < *näg.* < *bn ... jwn* > verwiesen werden.

35 Vgl. Edel 1955/64: § 819.

36 S. Depuydt 1988: 65.

*LingAeg* 3 (1993), p. 17–32

Kammerzell, Frank: Die altägyptische Negation *w* – Versuch einer Annäherung

© Seminar für Ägyptologie und Koptologie, Universität Göttingen

<http://www.gwdg.de/~lingaeg/>

Formen benutzt werden, wenn das Zustandekommen von Vorgängen von bestimmten genannten oder kotextuell gegebenen Voraussetzungen abhängt, so drückt das durch *w* negierte prospektive *sḏm=f* in Comment-Position ein Verbot aus, das von expliziten oder kotextuell implizierten Bedingungen abhängig ist (KONTINGENTER PROHIBITIV). Syntaktisch können beide Klassen von Verbalformen, sowohl *sḏm.jn/ḥr/k3=f* wie auch nicht-initiales *sḏm=f w*, als Elemente der Substitutionsklasse Adverbialphrase (im weitesten Sinne) bezeichnet werden.

Desweiteren lassen einige Instanzen der kontingenten negativen Befehlsform mit ihrem über die unmittelbare Sprechsituation hinausreichenden Geltungsbereich<sup>37</sup> an den Imperativus futuri des Altindischen, Griechischen und Lateinischen denken. Jener Form kommt im Rahmen von Gesetzestexten eine ganz ähnliche Funktion wie dem ägyptischen *sḏm=f w* zu (s. Ex-15), sie tritt allerdings auch in "profanen" Sprechakten (s. Ex-16) auf.

(Ex-15) Zwölftafelgesetz I,1

*si in ius vocat, ito*

"Wenn (ein)er (jemanden) vor Gericht ruft, so soll er (scil. der Beklagte) gehen."<sup>38</sup>

(Ex-16) Plautus, Pseudolus 647

*tu epistulam hanc a me accipe atque illi dato*

"D u nimmst jetzt diesen Brief von mir entgegen und sollst ihn später an jenen weitergeben!".

Nicht nur semantisch, sondern auch hinsichtlich ihrer Diskursfunktionen stehen der kontingente Prohibitiv *sḏm=f w* und das nicht negierte adverbiale prospektive *sḏm=f* des Ägyptischen dem indogermanischen Imperativus futuri nahe, da alle genannten Syntagmen die hintere Position in komplexen Sätzen mit der pragmatischen Folge Topic-Comment einnehmen.

In den Texten aus der Zeit vor dem Mittleren Reich zeichnen sich die beiden Spielarten des *sḏm=f w* durch folgende Merkmalverkettungen aus:

	pertinenter Prohibitiv	kontingenter Prohibitiv
Distribution:	nominales Subjekt	pronominales Subjekt
syntaktischer Wert:	Nominalphrase	Adverbialphrase
Diskursfunktion:	Topic	Comment
pragmatische Leistung:	epistemische Modalität	deontische Modalität

Dieser Befund stellt zugleich ein weiteres Argument gegen die bereits in Abschnitt 6 kritisierte Gleichsetzung von morphologischer Form des Verbalstamms und modaler Leistung der Aussage dar.

<sup>37</sup> Vgl. oben Ex-1, Ex-2, Ex-5 und Ex-6.

<sup>38</sup> Zu negierten Formen des Imperativus futuri siehe z.B. Zwölftafelgesetz X,1.4.5a.

## 12 EXKURS: NORMABWEICHUNGEN ALS LITERARISCHES STILMITTEL

## 12.1 Ein hyperurbanistischer Oasenbewohner

Als in mehrfacher Hinsicht außergewöhnlich sticht Ex-13 unter den übrigen Zeugnissen für Konstruktionen mit *w/β* hervor. Handelt es sich doch nicht nur um einen der jüngsten Belege und um das einzige Auftreten dieser Negation in einem literarischen Text, sondern erscheint auch ausschließlich hier die negierte Verbalform in der ersten Person. Die Verwendung eines eher altertümlichen und an Sprechhandlungen der religiösen Sphäre gebundenen Syntagmas im Munde des "Beredten Bauern" leuchtet zunächst als bewußt eingesetztes Stilmittel, um dessen exzeptionelle rhetorische Fähigkeiten zu unterstreichen, unmittelbar ein und erscheint vordergründig durch sein Auftreten in einem Eid auch innerhalb der Norm eines literarischen Textes gerechtfertigt. Man könnte nämlich, nicht ohne gute Gründe, den Standpunkt vertreten, daß hier eine religiöse Sprechhandlung in das literarische Werk eingebettet ist und unterschiedliche Normen oder Stilebenen im Rahmen eines (Makro-)Textes realisiert sind. Dagegen ist nichts einzuwenden, doch liefert die detaillierte Analyse der Stelle eine adäquatere Interpretation. Tatsächlich dürfte hier nämlich ein komplizierteres, mehrschichtiges Spiel mit ironischen Elementen vorliegen.

In der fiktionalen Welt der Erzählung klingt gerade durch den Gebrauch eines Ausdrucksmittels, das für eine recht profane Äußerung scheinbar unpassend ist, eine Anspielung an ganz ähnlich formulierte religiöse Texte an. Man vergleiche etwa Ex-13 mit einer der ebenfalls zitierten Sargtextpassagen (Ex-11):

<i>wnm=j 3 m β=k</i>	<i>wnm w NN js ḥs</i>
<i>zwj=j 3 [m ḥnq.t]=k r nhḥ (Ex-13)</i>	<i>zwr NN w js n=sn wsš.t (Ex-11).</i>

Durch ihre dank der Verwendung der Negation *w/β* besonders hohe Stellung in der Hierarchie der Sprechnormen wie auch durch die Wahl der Verballexeme verweist die Äußerung des Bauern explizit auf einen Prä-Text<sup>39</sup> mit den Konstituenten *wnm ḥs* "Kot essen" und *zwr wsš.t* "Urin trinken". Der fiktionale Sprecher Bauer rückt die angebotenen Lebensmittelgaben des Obergüterverwalters *Mrw-z3-Rnsj* in unmittelbare Nähe zu den Inedibilia der Jenseitsvorstellungen. Wenn man so will, impliziert seine Äußerung in Verbindung mit dem Prä-Text die beiden dreigliedrigen Nominalsätze *β=k pw ḥs* und *ḥnq.t=k pw wsš.t*. Auf einigermaßen subtile Weise wird dem Obergüterverwalter ausgerichtet "Dein Brot ist Scheiße und dein Bier ist Pißbrühe". Darüber hinaus stellt der Bauer durch die Verwendung eines Syntagmas, das nur dem in der sozialen Hierarchie höherstehenden Sprechakteilnehmer zukommt<sup>40</sup>, das tatsächliche Statusverhältnis zwischen seiner eigenen Person und seinem eigentlich mächtigeren Opponenten auf den Kopf.

Gleichzeitig distanziert sich jedoch auf der realweltlichen Ebene der Autor-Leser-Beziehung der Verfasser des Literaturwerks von seinem Protagonisten. Stellt doch der innerhalb der ägyptischen Sprachgeschichte einzig an dieser Stelle auftretende Gebrauch der Negation *w* nach einer Verbalform der ersten Person ein Phänomen dar, das am ehesten als Hyperkorrekturerscheinung charakterisiert werden kann. Dabei ist es naheliegender, diesen Verstoß gegen den Sprachgebrauch dem fiktionalen Sprecher Bauer "anzulasten" und von einer beabsichtigten Normabweichung seitens des realen Autors auszugehen, als

39 Zu der Verwendung dieses Begriffs in der ägyptologischen Forschung s. Loprieno 1988b: § 2.

40 Vgl. dazu oben Abschnitt 7.4.

*LingAeg* 3 (1993), p. 17–32

Kammerzell, Frank: Die altägyptische Negation *w* – Versuch einer Annäherung

© Seminar für Ägyptologie und Koptologie, Universität Göttingen

<http://www.gwdg.de/~lingaeg/>

letzterem die Sprachkenntnis abzusprechen: Trotz seiner niederen Position durchaus in der Lage, sich eines gehobenen Stils zu befleißigen, fehlt dem Bauern gleichwohl die kommunikative Kompetenz, mit allen Ausdrucksmitteln der höchsten Sprechnormen richtig umzugehen: er verwendet das sprecherbezogene Pronomen in einem Kontext, in dem dies nicht *comme il faut* ist<sup>41</sup>.

Dieser Überlegung, zu deren eventueller Generalisierung weiteres Material in den "Klagen des beredten Bauern" zu suchen, eine verlockende Aufgabe sein könnte, wurde in der Übersetzung durch die Verwendung einer gleichermaßen nicht normgerechten Formulierung Rechnung getragen.<sup>42</sup>

### 12.2 "So wahr ich lebe ..." oder: Wie sprach Pharao?

Vor allem mit Rücksicht auf das gerade Bemerkte wirkt es sonderbar, daß in Ex-14, also einer Konstruktion, die in unmittelbarer Tradition zum *sdm=f w* steht, als Subjekt das früher vermiedene Pronomen der ersten Person auftritt. Die einfachste Erklärung für diesen Sachverhalt bestünde darin, anzunehmen, daß die alte Restriktion zu Beginn des Neuen Reiches aufgehoben sei und für *n sdm=f 3* nicht mehr gelte, was vorher für den kontingenten Prohibitiv galt.

Eher jedoch liegt auch hier ein Sonderfall vor und ist das sprecherbezogene Fürwort allein aus dem Grund subjektfähig, weil es korreferentiell mit *hm=f* "Seine Majestät" ist. Damit soll nicht behauptet werden, gerade diese Stelle sei ein Indiz dafür, daß das Ägyptische eine besondere Norm für die selbstbezügliche Rede des Königs gekannt haben muß (was allerdings auch nicht auszuschließen ist).<sup>43</sup> Steht doch keineswegs fest, daß die wörtliche Rede Pharaos von Thutmosis II. genau in der Form geäußert wurde oder, wenn sie fiktional ist, geäußert worden wäre, wie sie der unbekannte Autor der Siegesinschrift südlich von Assuan wiedergegeben hat, und nicht etwa auch kompositorische Aspekte die Textgestalt determinieren. Es muß nämlich damit gerechnet werden, daß beim Standortwechsel des Autors von der Position eines objektiven Beobachters in die Rolle des Sprechersubjekts König das FREMDE WORT (das ist die zitierte Rede) dem AUTOREN-WORT angeglichen wurde. Anders gesagt: die wörtliche Rede in Urk. IV 139,12-16 ist keine naturalistische Reproduktion einer tatsächlichen oder fiktionalen Äußerung Thutmosis' II., sondern hat ihre vorliegende Form deshalb erhalten, weil vom Autoren-Standpunkt aus die Phrase *hm=f* als Subjekt der Syntagmen *nh-*, *n d- 3* und *w3h-* geradezu prädestiniert war

41 Verwendungsrestriktionen für die sprecherbezogenen Pronomina treten auch in anderen Sprachen auf und sind häufig gerade im Bereich gehobener Sprechnormen wirksam — man denke etwa an den eigentlich zu vermeidenden, gleichwohl bisweilen zu hörenden und dann recht affektiert wirkenden Gebrauch von nhd. *Gattin/Gatte* mit dem Possessivum der ersten Person.

42 Vom Verbum *sollen* kann im Gegenwartsdeutschen zwar die erste Person Präsens gebildet werden, eine solche Form erscheint jedoch nicht — schon gar nicht als Konjunktiv — in Aufforderungssätzen: *ich soll ...* ist normalerweise immer epistemisch und bedeutet *jemand will, daß ich ...*, während *du sollst ...* und *er soll ...* ambig sind und als *jemand will, daß du/er ...* (epistemisch) wie auch als *ich will, daß du/er ...* (deontisch) paraphrasiert werden können.

43 In anderen natürlichen Sprachen konkretisiert sich eine solche soziale Norm etwa in der Verwendung des sogenannten Pluralis maiestatis durch abendländische Herrscher oder in dem Gebrauch eines eigenständigen Pronomens der ersten Person durch den japanischen Kaiser; vgl. Lyons 1983: 192. Mit der Möglichkeit von Idiosynkrasien in der Rede (oder genauer: in der Reproduktion der Rede) ägyptischer Könige rechnet Mordechai Gilula 1991.

und diese beim Wechsel auf den Sprecher-Standpunkt in das Pronomen der ersten Person transformiert wurde.<sup>44</sup> Daß es sich bei einer solchen Kombination unterschiedlichere Standpunkte innerhalb eines Sprechaktes — einem Phänomen, dem trotz seiner relativen Häufigkeit im Rahmen des Ägyptischen noch nicht einmal ansatzweise nachgegangen worden ist<sup>45</sup> — weniger um eine "Nachlässigkeit" des Autors denn um ein literarisches Kompositionsprinzip, zeigt die luzide Untersuchung, die B.A. Uspenskij dem Problem des Standpunktes im künstlerischen Text gewidmet hat.<sup>46</sup>

#### BIBLIOGRAPHIE

Zusätzlich zu den zitierten Titeln sind auch andere Stellen verzeichnet, die sich zum Thema äußern. Auf die Abschnitte zu w/β innerhalb umfassenderer Werke ist in Klammern verwiesen.

- Allen, J.P., 1984. *The inflection of the verb in the Pyramid Texts*, BAe 2, Malibu (speziell §§ 339 und 361d).
- Davies, W.V., 1975. "Readings in the story of Sinuhe and other Egyptian texts", in: *JEA* 61, 45-53 (speziell 48 f.).
- Depuydt, L., 1988. "The contingent tenses in Egyptian", in: *Fifth International Congress of Egyptology. Abstracts of papers*, Cairo, 65.
- Edel, E., 1955/64. *Altägyptische Grammatik*, AnOr 34/39, Roma (speziell §§ 1100-1101).
- Englund, G. & P.J. Frandsen (Hrsg.), 1986. *Crossroad. Chaos or the beginning of a new paradigm?* Papers from the conference on Egyptian grammar. Helsingør 28-30 May 1986, København.
- Faulkner, R.O., 1969. *The Ancient Egyptian Pyramid Texts Translated into English*, Oxford.
- , 1976. "The enclitic negation w", in: *JEA* 62, S.176.
- Gardiner, A.H., 1957. *Egyptian Grammar. Being an introduction to the study of hieroglyphs*,<sup>3</sup>London (speziell § 352A).
- Gilula, M., 1970. "Review Satzinger (1968)", in: *JEA* 56, 205-214 (speziell 213 f. [E I.]).
- , 1991. "The King's Egyptian", in: *LingAeg* 1, 1991, 125-127.
- Junge, F., 1985. "Sprachstufen und Sprachgeschichte", in: *ZDMG Supplement VI*, 17-34.
- , 1986. "A study on sentential meaning and the notion of »emphasis« in Middle Egyptian", in: Englund & Frandsen 1986, 189-254.
- , 1989. *"Emphasis" and sentential meaning in Middle Egyptian*. GOF IV/20, Wiesbaden.
- Lefebvre, G., 1955. *Grammaire de l'Égyptien classique*, BdÉ 12, <sup>2</sup>Le Caire (speziell § 544).
- Loprieno, A., 1988a. "On the typological order of constituents in Egyptian", in: *JAAL* 1, 26-57.

44 Ein zusätzliches Indiz dafür, daß wir es an der genannten Stelle mit einem Standortwechsel zu tun haben, ist die ungewöhnliche Form des Eids: anstelle des in königlicher Rede üblichen *ḥnḥ n=j mr.y w(j) R<sup>cw</sup>* (z.B. Urk. IV 751, 17, zitiert bei Gardiner 1957: § 218) steht mit *ḥnḥ=j mrj (w)j R<sup>cw</sup>* eine Formulierung, die an die Protasis von Eiden nichtköniglicher Personen (vgl. etwa Gardiner 1957: § 218: *ḥnḥ n=j Z(j)-n(j)-Wsr.t*) anklingt.

45 Mit diesem Gegenstand setzt sich Carsten Peust in seiner im Entstehen begriffenen Göttinger Magisterarbeit auseinander.

46 S. Uspenskij 1975. Obige Ausführungen sind besonders dem Kapitel II: "Die »Standpunkte« auf der Ebene der Phraseologie" (S. 26-68) verpflichtet.

- , 1988b. *Topos und Mimesis. Zum Ausländer in der ägyptischen Literatur*, ÄA48, Wiesbaden.
- , 1991a. "Focus, mood, and negative forms: Middle Egyptian syntactic paradigms and diachrony", in: *LingAeg* 1, 201-226.
- , 1991b. "Topics in Egyptian negations", in: *Ägypten im afro-orientalischen Kontext. Aufsätze zur Archäologie, Geschichte und Sprache eines unbegrenzten Raumes. Gedenkschrift Peter Behrens*, hrsg. von D. Mendel & U. Claudi, Afrikanistische Arbeitspapiere, Sondernummer 1991, Köln, 213-235.
- Lyons, J., 1983. *Semantics. Volume II*, Cambridge (hier zitiert nach der Übersetzung *Semantik. Band II*, München 1983)
- Meltzer, E.S., 1983. "Afroasiatic Varia II: 1. Postposed negations in Egyptian and Chadic", in: *The Ancient World* 6, Nr. 1-4, 109-110.
- Moers, G., 1993a. "Freie Varianten oder funktional gebundene Morpheme? Zu den Graphien der altägyptischen Negation »n«", in: *LingAeg* 3, 33-58
- , 1993b. "Altägyptische Negationen", in: *VI Congresso Internazionale di Egittologia. Atti. Volume I*, Torino, 333-335.
- Nebe, I., 1993. "Bibliographie zu den Negationen (vom Alten Reich bis in die griechisch-römische Zeit)", erscheint in: *GM* 137, 9-29.
- Ritter, Th., 1992. "Review Vernus (1990)", in: *LingAeg* 2, 177-187, (speziell 184-186).
- Sander-Hansen, C.E., 1940. *Studien zur Grammatik der Pyramidentexte*, Analecta Aegyptiaca 6, Kopenhagen (speziell §§ 380 und 388).
- Satzinger, H., 1968. *Die negativen Konstruktionen im Alt- und Mittelägyptischen*, MÄS 12 (speziell §§ 104-106).
- Schenkel, W., 1983. *Aus der Arbeit an einer Konkordanz zu den altägyptischen Sargtexten. Teil 1: Zur Transkription des Hieroglyphisch-Ägyptischen* (unter Mitarbeit von Rainer Hannig), GOF IV/12, Wiesbaden, 1-170.
- , 1985. "Zur Verbalflexion der Pyramidentexte", in: *BiOr* 42, 481-494.
- Sethe, K., 1924. "Eine bisher unbekannte enklitische Negation im Altägyptischen", in: *ZÄS* 59, 63-64.
- , 1926. "Zu der enklitischen Negation w", in: *ZÄS* 61, 79-81.
- Silverman, D., 1980. "An emphasized direct object of a nominal verb in Middle Egyptian", in: *Orientalia* 49, 199-203.
- Spalinger, A., 1982. *Aspects of the military documents of the Ancient Egyptians*, Yale Near Eastern Research 9, New Haven/London.
- Uspenskij, B.A., 1975. *Poetik der Komposition. Struktur des künstlerischen Textes und Typologie der Kompositionsformen*, Edition Suhrkamp 673, Frankfurt am Main.
- Vernus, P., 1990. *Future at issue. Tense, mood and aspect in Middle Egyptian: Studies in syntax and semantics*, YES 4, New Haven (speziell 117-142 = chapter 7: Future references in negative patterns).
- Weinrich, H., 1971. *Tempus. Besprochene und erzählte Welt*, Sprache und Literatur 16, <sup>2</sup>Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz (4. Aufl. 1985).
- Zeidler J., 1992. "Altägyptisch und Hamitosemitisch. Bemerkungen zu den Vergleichenden Studien von Karel Petráček", in: *LingAeg* 2, 189-222.